



Forschungsstrategie der Universität Greifswald

Umwelt & Mensch im Wandel
Probleme & Lösungen

Impressum

ISBN 978-3-86006-494-8

Herausgeberin: Rektorat der Universität Greifswald

Layout & Satz: Sabine Köditz, Hochschulkommunikation

Titelfotos: Jan Reinicke-GCYeTnqJ8NM-unsplash, Anja Lück-Lewerenz, Jan Hilgendorf

Grafiken: Katharina Riedel (6, 7, 8, 10)

Fotos: AdobeStock-784562025-Saliento, Anna Derksen (15), Gina Heitmann (12, 17), Philipp Marthaler (13), Jan Meßerschmidt (20)

Druck: DokuService Knoll, Greifswald

Kontaktadresse

Universität Greifswald

Rektorat

Domstraße 11

17489 Greifswald

Telefon +49 3834 420 1102

buero-reaktorin@uni-greifswald.de

www.uni-greifswald.de

Stand: 23. April 2024

Inhaltsverzeichnis

1.	Motivation	4
2.	Status Quo	4
3.	Zielsetzung	5
4.	Das neue Forschungsprofil der Universität Greifswald	6
4.1	Gezielte Profilschärfung durch hochrelevante und interfakultäre Forschungsschwerpunkte	7
4.1.1	Ostseeraum	7
4.1.2	One Health	8
4.1.3	Prävention	10
4.2	Forschungsstärke durch tradierte und innovative Kernthemen	12
4.2.1	Bildungsforschung	12
4.2.2	Bioökonomie	12
4.2.3	Community Medicine	12
4.2.4	Gender Studies	13
4.2.5	Infektion & Entzündung	13
4.2.6	Ländliche Räume	14
4.2.7	Medical Humanities	14
4.2.8	Moore, Küsten & Meere	14
4.2.9	Molekulare & Individualisierte Medizin	15
4.2.10	Peripetien & Transformationen	15
4.2.11	Plasmaphysik	16
4.2.12	Umweltwandel	16
4.3	Erfolgreiche Forschung basiert auf dienstleistungsorientierten Unterstützungsstrukturen, forschungsgeleiteter Lehre und Internationalität	16
4.3.1	Datenverarbeitung, Forschungsdatenmanagement und Bibliotheksdienste	16
4.3.2	Künstliche Intelligenz	16
4.3.3	Forschungsgeleitete Lehre	16
4.3.4	Internationalisierung	17
5.	Flankierende Maßnahmen	17
6.	Vernetzung mit außeruniversitären, nationalen und internationalen Partnern zur Stärkung des einzigartigen Forschungsstandortes	19
7.	Fazit & Mehrwert der Forschungsstrategie für das Land Mecklenburg-Vorpommern	19

1. Motivation

Die Universität Greifswald (UG) versteht sich als **Forschungsuniversität**, die aufgrund ihrer nationalen und internationalen Sichtbarkeit die Wissenschaftslandschaft im Nordosten Deutschlands maßgeblich prägt. Sie zeichnet sich durch **exzellente Forschung** und **herausragende Wissenschaftler*innen** insbesondere in der Community Medicine, den Life Sciences und der Forschung zum Ostseeraum aus. Gemeinsam mit ihren außeruniversitären Partnern am Wissenschaftsstandort Greifswald sucht die UG nach innovativen Lösungen für große gesellschaftliche Herausforderungen unserer Zeit, darunter Gesundheit & Prävention, Umwelt & Klima, Energie & Rohstoffe oder Chancen & Risiken der Globalisierung. Ungeachtet dessen sieht sich die UG – wie auch alle anderen deutschen Universitäten – mit einer zunehmenden Konkurrenz um knapper werdende Ressourcen und die „besten Köpfe“ konfrontiert. Erschwerend kommt hinzu, dass die UG bislang nicht von den Vorteilen der bundesweiten Exzellenzstrategie profitieren konnte und aufgrund dessen für Spitzenforscher*innen nicht die Sichtbarkeit der durch das Programm geförderten Universitäten hat.

Parallel dazu haben sich die gesellschaftlichen Anforderungen an Hochschulen spürbar erweitert. Die Kommunikation von Forschungsergebnissen, das Aufgreifen gesellschaftlicher Herausforderungen und das Einbringen wichtiger Impulse in Wirtschaft und Zivilgesellschaft gehören mittlerweile zu den Kernaufgaben des tertiären Bildungsbereichs. Darüber hinaus spielen Hochschulen eine wichtige Rolle für die Demokratiebildung und evidenzbasierte Beratung politischer Entscheidungsträger*innen. Vor diesem Hintergrund und der notwendigen **Evaluierung bisheriger Forschungsschwerpunkte** bedarf es deren kritischer Reflexion und strategischen Weiterentwicklung. Ein solcher Prozess greift die bestehenden **Landesstrategien** wie etwa die Regionalen Innovationsstrategie, die Landesstrategie zur Gesundheitsförderung & Prävention, dem Masterplan Gesundheitswirtschaft MV, die Vorpommern-Strategie, das Landesprogramm „Demokratie und Toleranz gemeinsam stärken!“ oder die MV-Ostseestrategie auf und ergänzt diese.

Vorrangiges Ziel des Strategieprozesses ist es, durch die Profilschärfung, die Identifizierung standortspezifischer Alleinstellungsmerkmale und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Partnerinstitutionen die nationale und internationale Sichtbarkeit des Forschungsstandorts Greifswald gegenüber verschiedenen Stakeholdern zu stärken sowie dem eigenen Exzellenz-Anspruch, der neben Verbund- auch Individualforschung umfasst, gerecht zu werden.

2. Status Quo

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt profilierte sich die Universität über fünf erfolgreiche Forschungsschwerpunkte:

(1) Der **Forschungsschwerpunkt Community Medicine & Individualisierte Medizin** befasst sich mit Ursachen und Risikofaktoren für Erkrankungen und der medizinischen Versorgung auf Bevölkerungsebene. Ziel des von der Universitätsmedizin (UMG) getragenen Forschungsschwerpunktes ist die Entwicklung von allgemeingültigen innovativen Methoden und Konzepten, besonders in den Bereichen Ursachen, Prävention und Behandlung von Volkskrankheiten. Zentrales Instrument hierfür ist die Study of Health in Pomerania (SHIP), eine in ihrer Komplexität weltweit einzigartige epidemiologische Langzeitstudie.

(2) Der **Forschungsschwerpunkt Environmental Change: Responses & Adaptation** verknüpft und integriert Natur- und Geisteswissenschaften im Bereich der ökologischen Umweltforschung. Dies erstreckt sich von den ökologischen Arbeitsgebieten, über die Geowissenschaften, die Mathematik, die Umweltphysik bis hin zur Ökonomie, der Angewandten Ethik und der Rechtswissenschaft. Zentrale Forschungsthemen sind die Anpassung von Arten und Ökosystemen an sich ändernde Umweltbedingungen, die nachhaltige Nutzung von Naturressourcen, die Landschaftsentwicklung und der innovative Einsatz von Georessourcen im Umweltmanagement.

(3) Im **Forschungsschwerpunkt Kulturen des Ostseeraums** werden kulturelle Identitäten, kultureller Austausch, historische Transformationen und die politische Bedeutung (internationaler) Institutionen in transdisziplinärer Perspektive untersucht. Einen Schwerpunkt bilden derzeit Forschungen zum grundlegenden gesellschaftlichen, ökologischen, energetischen und politischen Wandel sowie deren narrative Konstruktionen. Dabei gilt das Augenmerk auch den Konsequenzen der geographischen Lage, der natürlichen Beschaffenheit und der Bevölkerungsverteilung der Region. Zentral getragen wird der Schwerpunkt von verschiedenen Fächern der Philosophischen Fakultät, aber auch der Geographie, der Theologie und den Rechtswissenschaften.

(4) Der **Forschungsschwerpunkt Plasmaphysik** beschäftigt sich mit den Grundlagen komplexer Plasmen, der Entstehung sowie den Eigenschaften der schweren Elemente des Periodensystems in astrophysikalischen Prozessen, den Grundlagen von magnetisch eingeschlossenen Hochtemperaturplasmen sowie der Plasmatechnologie und Anwendungen von Plasmen in der Pharmazie und Medizin. Getragen wird der Forschungsschwerpunkt insbesondere durch die außeruniversitären Institute Leibniz-Institut für Plasmaforschung und

Technologie und Max-Planck-Institut für Plasmaphysik sowie Arbeitsgruppen des universitären Instituts für Physik.

(5) Zentrale Themen des **Forschungsschwerpunktes Proteomics & Proteintechnologien** sind die Aufklärung der molekularen Ursachen von Infektionskrankheiten, Proteinfunktionsanalysen & physiologische Proteomics industriell bedeutender Bakterien für die Weiße Biotechnologie, Untersuchungen der Funktion & Interaktion von Bakterien verschiedenster Ökosysteme sowie die umweltfreundliche Herstellung von Chemikalien und Wirkstoffen durch biotechnologische Verfahren. Im Forschungsschwerpunkt arbeiten Wissenschaftler*innen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) und der Universitätsmedizin sowie des Friedrich-Loeffler-Instituts, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, zusammen.

Die Etablierung einer exzellenten Forschungsinfrastruktur, darunter drei Forschungsgebäude von nationaler Bedeutung, ein hochmodernes Rechenzentrum und eine durch forschungsnahe Dienste unterstützende Universitätsbibliothek, ist eine wesentliche Voraussetzung für die international anerkannte Spitzenforschung in den skizzierten Forschungsschwerpunkten und befördert merklich die stark forschungsgeleitete Lehre an der UG.

Aufbauend auf den bisherigen Forschungsstärken und angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen, der rasch voranschreitenden und durch Innovationen getriebenen Digitalisierung sowie globaler Konflikte sollen neue **inter- und transdisziplinäre** sowie **transsektorale Ansätze** zur Weiterentwicklung und Profilschärfung der Forschungsschwerpunkte beitragen. Komplexe und drängende Fragen zur Auswirkung des Umwelt- und Klimawandels auf Mensch und Tier, der nachhaltigen Energieversorgung, einer zukunftsfähigen Gesundheitsversorgung, des demographischen Wandels und des schwindenden gesellschaftlichen Zusammenhalts sind heute nur noch interinstitutionell und transsektoral zu beantworten.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, kooperiert die UG u. a. mit renommierten regionalen außeruniversitären Forschungsinstitutionen wie dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg, dem Forschungsinstitut für Nutztierbiologie (FBN), dem Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit (FLI), dem Helmholtz-Institut für One Health (HIOH), dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung & Technologie e. V. (INP), dem Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) sowie dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP).

3. Zielsetzung

Die Strategie verfolgt das Ziel, die zur Verfügung stehenden Ressourcen optimal zu nutzen und **interdisziplinäre, inter-fakultäre** und **interinstitutionelle Grundlagen- sowie angewandte Forschung** zukunftsweisend zu stärken. Sie baut auf Alleinstellungsmerkmalen, bereits bestehenden Forschungsstärken sowie der Einzelleistung exzellenter Forscher*innen der UG auf. Durch die Reduzierung der ehemals fünf auf nun drei Forschungsschwerpunkte, die auch von den in Kapitel 2 genannten außeruniversitären Forschungseinrichtungen getragen werden, soll eine Profilschärfung erreicht werden, die die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit erhöht und zu einer stärkeren Identifikation der Wissenschaftler*innen und weiteren Akteuren mit dem Forschungsstandort Greifswald führt. Dadurch sollen die Anziehungskraft für Spitzenforscher*innen aus aller Welt und die Chancen, koordinierte Forschungsverbünde bei DFG, BMBF und EU einzuwerben, erhöht werden. Zugleich sollen adäquate Arbeitsbedingungen für Forschende geschaffen werden, um die Entwicklung aktueller und innovativer Forschungsansätze bestmöglich zu befördern.

Ein wesentlicher Baustein für das Gelingen der Einwerbung von hochrangigen Forschungsverbänden ist die frühzeitige Vernetzung von Forschenden aller Disziplinen, die durch die **Implementierung bzw. Institutionalisierung hochgradig interdisziplinärer Forschungsschwerpunkte** befördert wird. Das Zusammenwirken gesellschaftlich relevanter Forschung und forschungsgeleiteter Lehre soll zudem die Attraktivität für Studieninteressierte steigern und die frühzeitige qualifizierte Ausbildung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses sicherstellen.

Mit der Verabschiedung der neuen Forschungsstrategie trägt die UG ihrer Verantwortung für den Wissenstransfer in Wirtschaft und Gesellschaft stärker als bislang Rechnung. Die neue Schwerpunktsetzung und der damit verbundene Perspektivwechsel fördern evidenzbasierte Lösungsansätze für die aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimawandel & Umweltzerstörung, Energieversorgung der Zukunft, Fragilität globaler Gesundheitssysteme, demographischer Wandel, steigende Prävalenz psychischer Erkrankungen, Migration & Flucht oder demokratische Defizite & politische Polarisierung. Eine wichtige Grundlage hierfür sind unter anderem eine zielgruppenbasierte Wissenschaftskommunikation und geeignete Formen der Partizipation. Die UG steigert somit ihre **Relevanz für die Region und das Land, unterstützt Toleranz und Demokratiebildung und setzt zukunftsweisende Impulse für die Zivilgesellschaft**.

4. Das neue Forschungsprofil der Universität Greifswald

Vor dem Hintergrund einer profilbildenden Schärfung definiert die UG in ihrer Forschungsstrategie unter der Maxime „**Umwelt & Mensch im Wandel – Probleme & Lösungen**“ drei inter-fakultäre und interagierende Forschungsschwerpunkte (siehe Abbildung 1):

Der interdisziplinäre **Forschungsschwerpunkt Ostseeraum** (siehe Kapitel 4.1.1), beschäftigt sich mit hochrelevanten Fragen zur Transformation des Ostseeraums und dem damit verbundenen kulturellen, gesellschaftlichen, ökologischen, energetischen und politischen Wandel. Im Zuge dessen werden auch Strategien zur Bewältigung gegenwärtiger gesellschaftlicher Herausforderungen im Ostseeraum entwickelt. Dazu gehören Themen wie die Sicherheitsarchitektur der Region, die Energieversorgung sowie die Auswirkungen des Klimawandels.

Der interinstitutionelle **Forschungsschwerpunkt One Health** (siehe Kapitel 4.1.2) vereint unterschiedliche Disziplinen, um zu einem vertieften Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen menschlicher Gesundheit, Tiergesundheit und einer gesunden Umwelt zu gelangen. Dieser integrierte Ansatz zielt darauf ab, effektivere Strategien für die Vermeidung, Überwachung und Kontrolle von Krankheiten zu entwickeln und gleichzeitig Umwelt und Gesundheit von Menschen und Tieren zu schützen.

Der multidisziplinäre **Forschungsschwerpunkt Prävention** (siehe Kapitel 4.1.3) widmet sich der Erforschung und Entwicklung von Lösungsansätzen auf verschiedenen Ebenen der Gesundheits- und Daseinsfürsorge. Dies umfasst unter anderem die Analyse der Auswirkungen von physischen und psychischen Erkrankungen auf die Lebensqualität und das menschliche Wohlbefinden. Darüber hinaus werden Themen wie die Daseinsfürsorge im ländlichen Raum, die flächendeckende Bereitstellung qualitativ hochwertiger (Schul-)Bildung, die Bedeutung geschlechtersensibler Behandlungsparameter in der Medizin und der Bevölkerungsschutz in Krisenzeiten eingehend untersucht.

Das Fundament dieser drei Forschungsschwerpunkte bilden an der UG bereits sehr gut etablierte **interdisziplinäre Kernthemen** (siehe Kapitel 4.2). Forschungsfelder wie **Umweltwandel, Moore, Küsten & Meere, Bioökonomie, Ländliche Räume, Peripetien & Transformationen, Molekulare & Individualisierte Medizin, Community Medicine** und **Infektion & Entzündung** genießen bereits jetzt eine hohe Sichtbarkeit und sind durch substantielle Drittmittelprojekte unterlegt. Ebenso tragen gesellschaftlich hochrelevante Kernthemen wie **Plasma-physik, Bildungsforschung, Medical Humanities** oder **Gender Studies** schon heute wesentlich zum Forschungsprofil der UG bei.

Digitalisierung, Forschungsdatenmanagement und **Künstliche Intelligenz** bilden eine essentielle Grundlage jedweder zukunftsweisenden Forschung und fließen in gleicher Weise wie weitere Bemühungen zur **Internationalisierung** sowie der Ansatz der **forschungsgeleiteten Lehre** ein (siehe Kapitel 4.3).

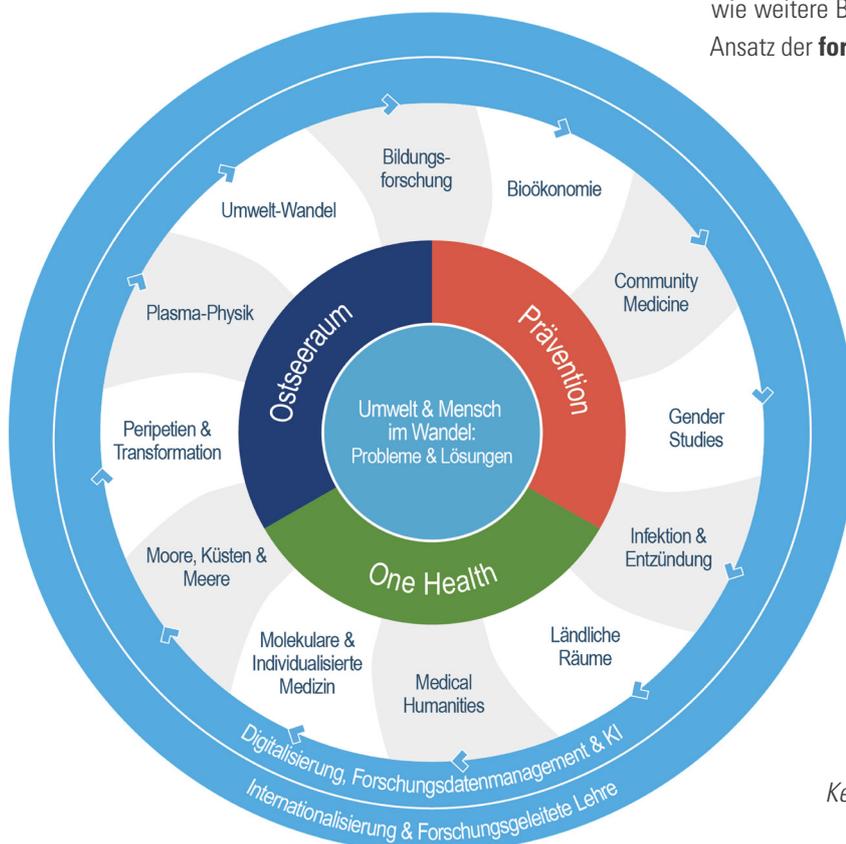


Abbildung 1: Schematische Darstellung der drei Forschungsschwerpunkte und 12 Kernthemen der UG. Die alphabetische Anordnung der Kernthemen ist dabei dynamisch zu verstehen, d. h. einzelne Kernthemen können in unterschiedlicher Ausprägung zu mehreren Forschungsschwerpunkten beitragen.

4.1 Gezielte Profilschärfung durch hochrelevante und interfakultäre Forschungsschwerpunkte

4.1.1 Ostseeraum

Forschungsgegenstand & Status Quo: Die interdisziplinäre Erforschung des Ostseeraums in Greifswald leistet bereits heute einen maßgeblichen Beitrag innerhalb des nationalen und internationalen Forschungsumfeldes und sendet wichtige Impulse für dessen Weiterentwicklung. Der Ostseeraum wurde und wird in Greifswald in interdisziplinärer und internationaler Zusammenarbeit aus der Perspektive der kulturellen Identitäten, des kulturellen Austauschs, der historischen Regionen und der Institutionen untersucht (siehe Abbildung 2). Die Universität kooperiert im Forschungsschwerpunkt Ostseeraum mit einer Vielzahl von Institutionen auf nationaler, euroregionaler und internationaler Ebene, darunter auch zahlreiche Partneruniversitäten. Das Fundament der langjährigen Forschung zum Ostseeraum bilden die Fächer der Philosophischen Fakultät. Aushängeschild des bisherigen Forschungsschwerpunkts „Kulturen des Ostseeraums“ sind die ab 2000 nacheinander von der DFG geförderten (internationalen) Graduiertenkollegs „Kontaktzone Mare Balticum“, „Baltic Borderlands“ und „Baltic Peripeties“. Auf dieser langjährigen erarbeiteten Grundlage konnten das Herrenhauszentrum des Ostseeraums sowie das Interdisziplinäre For-

schungszentrum Ostseeraum (IFZO) eingeworben werden.

Das IFZO bündelt alle Forschungsaktivitäten zum Ostseeraum und bietet Forschungs- und Transferstrukturen für innovative Forschungsfragen und kollaborative Projekte aller Fachbereiche. Zu geistes- und sozialwissenschaftlicher Expertise, die den Ostseeraum insbesondere durch seine zeitliche Dimension etwa in kultur-, sprach- und politikwissenschaftlicher Hinsicht erforscht, treten zunehmend Fragen der Ökologie, der Energie und der Sicherheit, die im Kontext von geographischer Lage, natürlicher Beschaffenheit und Bevölkerungsverteilung erforscht werden. Diese Erkenntnisse aufgreifend analysiert das Forschungsprogramm „Fragmentierte Transformationen“ des IFZO die Transformation des Ostseeraums und den grundlegenden gesellschaftlichen, ökologischen, energetischen und politischen Wandel in dieser Region.

Der Ostseeraum eignet sich hervorragend für die Analyse kultureller, politischer, wirtschaftlicher und sozialer Interaktionen und Austauschprozesse. In dieser Region lassen sich wichtige Fragen zur Kooperation und Integration mit Übertragbarkeit auf Europa und global untersuchen, was durch den Ukraine-Krieg noch an Relevanz gewonnen hat. Die tagesaktuellen Probleme der Region können nur interdisziplinär, in enger thematischer Verbindung miteinander und in langer historischer Perspektive

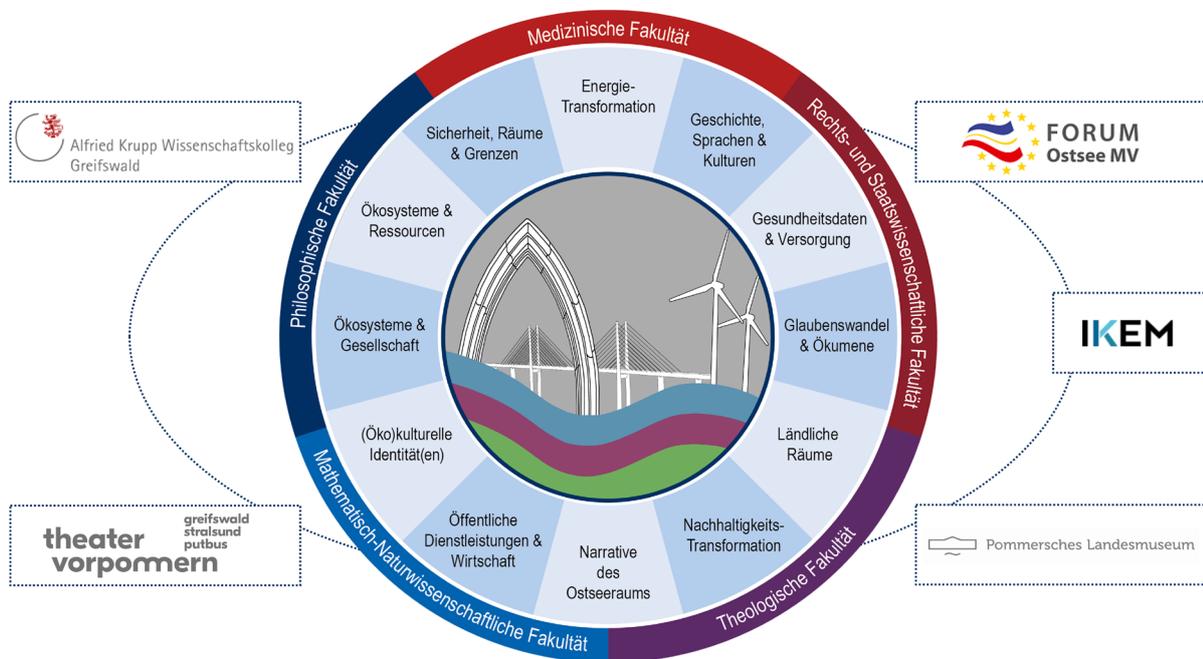


Abbildung 2: Schematische Darstellung des Forschungsschwerpunktes Ostseeraum, zu dem alle fünf Fakultäten beitragen und den engen Kooperationen mit dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg, dem Theater Vorpommern, dem Pommerschen Landesmuseum, dem Institut für Klimaschutz, Energie und Mobilität (IKEM) und dem Forum Ostsee MV verbinden. Die in den Forschungsschwerpunkt einfließenden Expertisen sind alphabetisch angeordnet und räumlich nicht einzelnen Fakultäten zuzuordnen.

erforscht werden. Vor diesem Hintergrund wird an der UG nicht nur Forschung zu den derzeit tagesaktuellen Fragen wie Sicherheitsarchitektur und Energieversorgung betrieben, sondern ihre Wissenschaftler*innen generieren umfassende, herausragende Expertise zum historischen und kulturellen Kontext des gesamten Ostseeraumes.

Vision: Greifswald wird auch weiterhin der wichtigste Standort in der Ostseeraumforschung bleiben, indem die bisherigen Stärken ausgebaut und anschlussfähige, neue Forschungsfragen aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Auch zukünftig ist die Ostseeraumforschung, die durch das IFZO als zentrale Einrichtung repräsentiert wird, durch Interdisziplinarität, internationale Zusammenarbeit und die Verbindung von Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung charakterisiert. Die Einwerbung drittmittelgeförderter Verbundprojekte, exzellente Forschungsk Kooperationen mit Forschungsinstitutionen in der gesamten Region und die Fortführung einer einschlägigen Berufungspraxis stärken die wissenschaftliche Expertise und Strukturen in der Ostseeraumforschung und intensivieren auch zukünftig die fakultätsübergreifende Verankerung des Forschungsschwerpunktes. Im IFZO werden übergreifende Oberthemen (sog. Streams) für das gesamte Zentrum definiert, die möglichst viele Drittmittelprojekte unterschiedlicher Größe und verschiedenen Zuschnitts vereinen. Dazu gehören (a) „Den Ostseeraum neu denken – Identitäten, Resilienz, Kulturerbe“, (b) „Die Zukunftsfähigkeit des Ostseeraums sichern – Interdisziplinäre

Lösungen für Gesellschaft und Umwelt“ und (c) „Den Ostseeraum schützen – Globale Herausforderungen in einer Schlüsselregion erforschen“.

In Vorbereitung auf neue Verbundanträge werden konkrete Themen partizipativ diskutiert und entwickelt, die für alle Fakultäten anschlussfähig sind. In der Diskussion sind derzeit „Ökologische Identität“, „Umkämpfte Ressourcen“, „Der Ostseeraum als Zeitmaschine für eine maritime Region im Anthropozän“ und „Resilienz“. Auf Basis der Fragestellungen, die sich aus diesen Themen oder ggf. weiteren Themen ergeben, sollen gemeinsame, strukturbildende Drittmittelprojekte beantragt werden.

4.1.2 One Health

Forschungsgegenstand & Status Quo: Im Rahmen des One-Health-Forschungsschwerpunktes wird die Wechselwirkung zwischen der Gesundheit von Menschen, Haus- und Wildtieren, Pflanzen und der weiteren Umwelt, die eng miteinander verbunden und voneinander abhängig ist, untersucht. Durch seine Interdependenz und Eingebundenheit in die natürliche und menschlich geprägte Umwelt ist dieser Forschungsansatz stark interdisziplinär und bietet somit Anknüpfungspunkte für Wissenschaftler*innen aller fünf Fakultäten (siehe Abbildung 3). Einen wichtigen Bereich der One-Health-Forschung bilden die Epidemiologie, die molekularen Grundlagen und Bekämpfung von Zoonosen, also bakteriellen oder viralen Infektionen, die

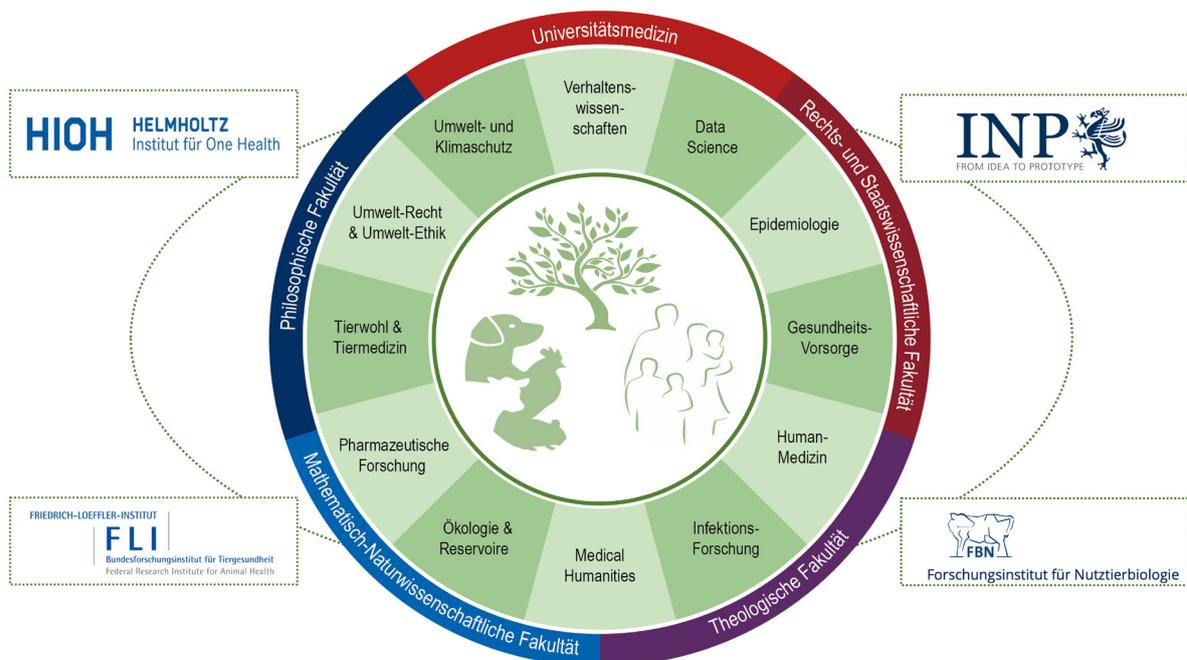


Abbildung 3: Schematische Darstellung des Forschungsschwerpunktes One Health, zu dem alle fünf Fakultäten und die außeruniversitären Partner HIOH, FLI, INP und FBN beitragen. Die in den Forschungsschwerpunkt einfließenden Expertisen sind alphabetisch angeordnet und räumlich nicht einzelnen Fakultäten zuzuordnen.

zwischen Tieren und Menschen übertragen werden können, sowie die Untersuchung und Bekämpfung der Verbreitung von Antibiotikaresistenzen. Hierbei spielen die Human- und Tiermedizin sowie die Lebens- und Agrarwissenschaften, aber auch die Epidemiologie, Statistik/Mathematik und Informatik eine wesentliche Rolle. Des Weiteren werden die Auswirkungen von Umweltverschmutzung, Klimawandel und Habitatveränderungen auf Menschen, Tiere und Ökosysteme und deren Genese untersucht, die die Einbeziehung weiterer Fachdisziplinen, wie z. B. der Geographie, der Wissenschaftsgeschichte oder der Umweltwissenschaften, erfordern. Unsere Umwelt wird durch menschliche Aktivitäten und kulturelle Veränderungen geprägt, sodass die One-Health-Forschung auch das menschliche Verhalten in Bezug auf Gesundheit und Umweltveränderung berücksichtigt. Disziplinen wie die Psychologie sowie die Rechts-, Sozial- und Geisteswissenschaften leisten wichtige Beiträge zum Verständnis der Interdependenz von Mensch, Tier und Umwelt und der Erklärung eines ganzheitlichen Gesundheitsbegriffs durch politische und kulturelle Zusammenhänge. Der One-Health-Ansatz hat zudem den Anspruch, die gewonnenen Erkenntnisse über das zusammenhängende System aus Mensch, Tier und Umwelt nicht nur zu erklären, sondern auch zu vermitteln, weshalb auch die Bildungs- und Kommunikationswissenschaften sowie die Künste einen Beitrag zur One-Health-Forschung leisten können.

Der Forschungsstandort Greifswald zeichnet sich durch weltweit einzigartig breit gefächerte und hoch-komplementäre Expertisen zu One Health aus. So wird an der UG, der UMG und dem FLI seit vielen Jahren sehr erfolgreich an Erreger-Wirts-Interaktionen als Grundlage für eine erfolgreiche Prävention und Therapie von humanen und tierischen Infektionskrankheiten geforscht, was sich in unzähligen gemeinsamen DFG-, BMBF- und Landesgeförderten Drittmittelprojekten widerspiegelt. Im Rahmen von Kohortenstudien wie der Study of Health in Pomerania (SHIP)-Studie und ihrer tiermedizinischen Erweiterung SHIP Next One Health wird an der UMG der Einfluss von Umwelt- und sozialen Faktoren auf nicht-übertragbare und übertragbare Krankheiten wie z. B. Zoonosen untersucht. Hinzu kommen an der UG für den One-Health-Ansatz höchst relevante Expertisen zu Erregerreservoirien, Umwelt-, Moor- und Klimaforschung, (Umwelt-)Ethik, Umweltrecht, Psychologie, Gesundheitskonzepten und ihren jeweiligen zeitspezifischen Begründungen sowie zu ländlichen Räumen und den Wechselwirkungen menschlicher Aktivitäten im Raum. So wurde unter Führung der UG eine BMBF-geförderte Initiative „T!Raum One Health-Region Vorpommern / Partizipatives Innovationsökosystem für gesunde Menschen, Tiere und Umwelt“ etabliert, die sich zum Ziel gesetzt hat, Vorpommern als One-Health-Region zu etablieren. Das UG/UMG-Netzwerk Medical Humanities setzt sich für einen interdisziplinären und interprofessionellen Austausch zu gesundheitsrelevanten Themen und für deren Einbeziehung in Forschung und Lehre ein.

Bereichernd für den Auf- und Ausbau des Forschungsschwerpunktes One Health an der UG ist die Zusammenarbeit mit den außeruniversitären Partnern. Das HIOH hat eine deutschlandweite Leuchtturmfunktion im Bereich One Health, die durch zahlreiche internationale Drittmittelprojekte sowie nationale Projekte mit lokalen Partnern wie der UG, UMG und dem FLI unterstrichen werden. Das HIOH ist zudem eine der drei Geschäftsstellen der nationalen One-Health-Plattform und trägt damit zu einer großflächigen Vernetzung der One-Health-Forschung in Deutschland bei. Am FBN werden schließlich Fragen zur verantwortungsvollen Nutztierhaltung im Rahmen einer nachhaltigen Landwirtschaft untersucht.

Alle am Standort Greifswald verorteten Partner leisten somit wertvolle Beiträge zur Reflexion und Weiterentwicklung des One-Health-Konzepts und seiner Implementierung. Zugleich erscheint die Region Vorpommern ideal geeignet für die One-Health-Forschung und deren Anwendung. Großflächig intensive Landwirtschaft grenzt an weite, naturnahe Ökosysteme. Massentierhaltung mit einem breiten Spektrum an Tierhaltungsformen trifft auf Durchzugsrouten von Wildtieren und Überwinterungs- und Brutgebieten für Zugvögel. Gelegen in einem euroregionalen Grenzgebiet mit täglichem touristischem und beruflichem Austausch sowie dem natürlichen Grenzübergang von Wildtierpopulationen und Nutztiertransporten erscheint die Gefahr des „Importes“ von zoonotischen Erregern in Vorpommern besonders hoch. Der Forschungsschwerpunkt One Health profitiert vom Charakter der Region – einer Region im Wandel, die als Reallabor für One-Health-bezogene Fragestellungen zur Analyse sich daraus ergebender Konflikte und Potenziale dient – und führt komplementäre wissenschaftliche Expertisen für ein ganzheitliches und zukunftssträchtiges Gesundheitskonzept zusammen.

Vision: Die Forschung zu One-Health-relevanten Themen ist bereits in vielen Instituten der UG, der Universitätsmedizin Greifswald, dem FLI und dem HIOH präsent. Die bereits jetzt gut etablierte Zusammenarbeit der verschiedenen universitären und außeruniversitären Partner soll zukünftig insbesondere durch die gemeinsame erfolgreiche Beantragung renommierter Forschungsverbünde zu unterschiedlichen Fokusthemen der One-Health-Forschung intensiviert werden. Die Forschungsschwerpunkte Ostseeraum (siehe Kapitel 4.1.1) und Prävention (siehe Kapitel 4.1.3) sowie verschiedene Kernthemen der Universität (siehe Kapitel 4.2), wie beispielsweise ländliche Räume, Bioökonomie & Umwelt-Wandel, Infektion & Entzündung, Community Medicine, aber auch Medical Humanities oder Bildungsforschung bieten hierzu vielfältige Anknüpfungspunkte und unterstützen die One-Health-Forschung durch ihre komplementären Expertisen. Durch den T!Raum One-Health-Region Vorpommern wird die Kooperation und Kommunikation über One Health mit der Politik,

Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Vorpommern gestärkt. Die bereits bestehende enge Verwurzelung von Forschungsanliegen in der Bevölkerung (siehe SHIP-Studien) bietet ideales Potenzial für eine starke Interessensgenerierung und aktive Einbeziehung der Bevölkerung in wissenschaftliche Fragestellungen, insbesondere in den ländlichen Räumen. Darüber hinaus bestehen bereits umfassende nationale, euroregionale (Euroregion Pomerania mit der Pommerschen Universität in Stettin sowie der Interreg Baltic Sea Region) und internationale Partnerschaften. Besonders hervorzuheben sind die etablierten Verbindungen zur Weltgesundheitsorganisation und zu One-Health-Projekten in Afrika und Asien. Zur Stärkung des Forschungsschwerpunktes One Health und zur besseren Ausschöpfung der Potenziale aller Fakultäten und außeruniversitären Partner sind verschiedene Maßnahmen geplant: (a) Die Durchführung entsprechender Fachtagungen, (b) eine themenspezifische Ansubfinanzierung von One-Health-Forschungsverbänden, (c) die Etablierung internationaler One-Health-Studienangebote, (d) strategische Berufungen mit passgenauen Denominationen und (e) die Öffnung vorhandener Netzwerke für alle interessierten Wissenschaftler*innen.

4.1.3 Prävention

Forschungsgegenstand und Status Quo: Medizinische Prävention dient der Vermeidung oder Verringerung des Auftretens, der Ausbreitung und der negativen Auswirkungen von Krankheiten oder Gesundheitsstörungen und damit dem Erhalt der Gesundheit sowie von Lebensqualität und Wohlbefinden in allen Lebensphasen. Während bei Erwachsenen mit steigendem Alter der Bedarf an sekundären und tertiären Präventionsmaßnahmen, wie z. B. Vorsorgeuntersuchungen und Rehabilitationsprogrammen, aufgrund des erhöhten Risikos für verschiedene Erkrankungen zunimmt, erscheinen bei Kindern vor allem primäre Präventionsmaßnahmen, wie z. B. Impfungen oder Aufklärungskampagnen, wichtig. Im weiteren Sinne umfasst Prävention jedoch nicht nur medizinische Maßnahmen, sondern auch soziale und politische Strategien, die darauf abzielen, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung insgesamt zu verbessern. Auch dieser Forschungsschwerpunkt profitiert dementsprechend von den Expertisen aller fünf Fakultäten (siehe Abbildung 4). Dazu gehören beispielsweise die Förderung von Bildung und sozialer Teilhabe, die Schaffung gesunder Lebensbedingungen sowie die Bekämpfung von sozialen Ungleichheiten und Diskriminierung, die sich negativ auf die Gesundheit auswirken können. Hieraus ergeben sich auch starke Anknüpfungspunkte zu den Forschungsschwerpunkten Ostseeraum (siehe Kapitel 4.1.1) und One Health (siehe Kapitel 4.1.2).

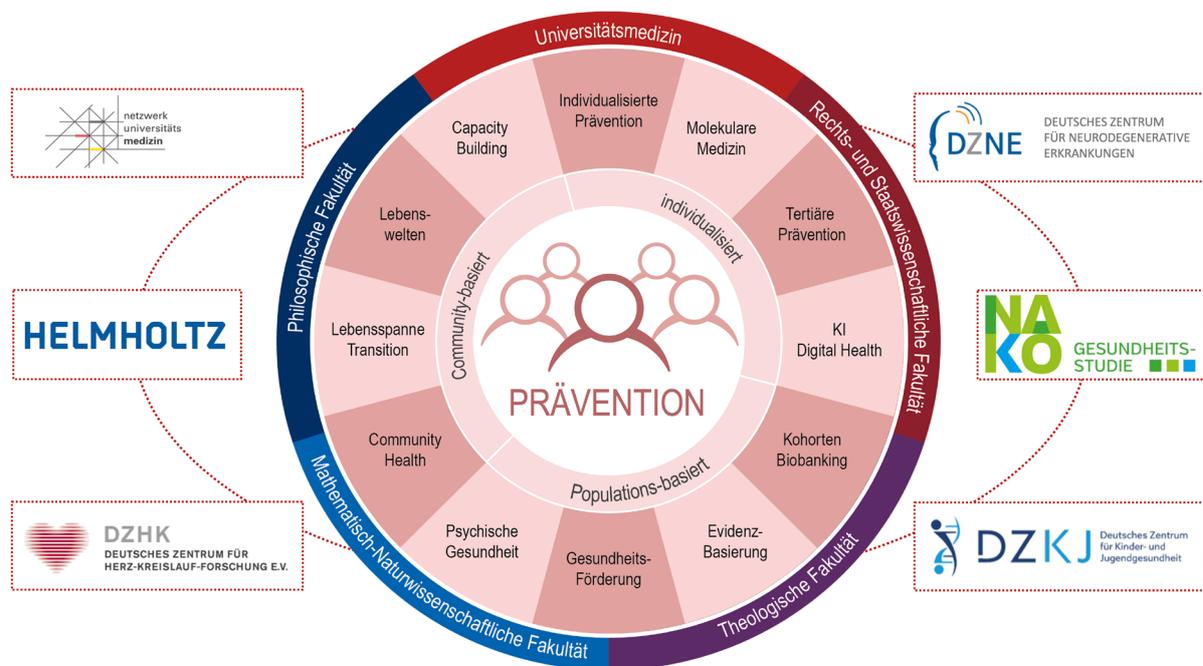


Abbildung 4: Schematische Darstellung des Forschungsschwerpunktes Prävention, zu dem alle fünf Fakultäten mit unterschiedlichen Expertisen beitragen. Zudem bestehen enge Verbindungen zu externen Partnern wie dem Netzwerk Universitäre Medizin, den Deutschen Gesundheitszentren DZHK, DZNE und DZKJ, der NAKO und verschiedenen Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft.

Die UG und UMG verfügen über ein starkes präventionsbezogenes, lebenswissenschaftliches Forschungsprofil, das sich in der Etablierung dreier Forschungsbauten von Nationaler Bedeutung, dem C_DAT, dem C_FunGene und dem William B. Kannel Center, und der Beteiligung an drei Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung (DZNE, DZHK, DZKJ) widerspiegelt. Als Ausgangs- und Ankerpunkte für die Entwicklung der medizinischen Präventionsforschung sind Verbundprojekte wie „Thrombozyten“ SFB/TRR 240, das Graduiertenkolleg „PRO“ 2719, die Forschungsgruppe „MemoSlap“ 5429, das DFG-geförderte Clinician-Scientist-Programm „Rural Age“, die Nationale Forschungsdateninitiative NFDI4Health, die Medizininformatik-Initiative (MII), das Netzwerk für Universitätsmedizin (NUM), das BMBF-geförderte InKE (Inklusive Exzellenz)-Projekt sowie die Horizon Projekte EUthyroid2 und EU JoinUs4Health hervorzuheben. Gesellschaftswissenschaftliche Expertisen wie Gesundheitsökonomie, Gesundheitsrecht, Gender Studies und Ethik sowie die starke Ausrichtung der Psychologie auf Gesundheit und Prävention sind ebenfalls integrativer Bestandteil des Greifswalder Forschungsportfolios. Das „Think Rural“-Konsortium erforscht beispielsweise Herausforderungen der Daseins-fürsorge in ländlichen Regionen und nimmt neben der Gesundheitsfürsorge und Krankheitsprävention auch Fragen des Bevölkerungsschutzes in den Blick. Die Bildungsforschung widmet sich der Daseinsfürsorge durch Bereitstellung einer wissenschaftlich fundierten, professionellen (Schul-)Bildung. Darüber hinaus bestehen sowohl eine starke regionale Verankerung auf fachlich breiter Basis mit vielen Verbindungen in die Zivilgesellschaft als auch starke internationale Vernetzungen im Ostseeraum und darüber hinaus.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und Sozioökonomie in MV erscheint der Forschungsschwerpunkt Prävention hochrelevant und dringend erforderlich. Die stark ausgeprägte Gesundheitswirtschaft in MV bietet zudem gute Verwertungs- und Transferperspektiven, was auch durch die Regionale Innovationsstrategie und das darin verankerte Thema „präventive und personalisierte Medizin“ bekräftigt wird.

Vision: Ziel des Forschungsschwerpunktes Prävention ist es, die Erforschung und Weiterentwicklung einer integrierten, lebensweltenorientierten und individualisierten Prävention als sektor- und disziplinenübergreifenden Ansatz voranzutreiben. Der gebündelte Einsatz der am Standort Greifswald vorhandenen Forschungsexpertisen und -ressourcen ermöglicht die effektive Erforschung, Entwicklung und Umsetzung von Pilotlösungen und Prototypen sowie die nachhaltige Implementation und Evaluation auf verschiedenen Ebenen der Präventionsforschung, z. B. in den Bereichen Gesundheit und Bildung. Die breite Einbindung von Stakeholdern und aktives „Outreach“-Engagement (in der Region) ermöglichen eine umfassende gesellschaftliche

Teilhabe und stärken die Praxisnähe und Transdisziplinarität der Präventionsmaßnahmen. In diesem Sinne tragen Wissenschaftler*innen der UG wirksam zur Entwicklung, Analyse und Implementation präventiver Maßnahmen bei, um unerwünschte Ereignisse oder negative Trends, etwa hinsichtlich der Gesundheit oder der Bildung, auf gesellschaftlicher, sozialer und individueller Ebene von vornherein zu vermeiden oder zu verzögern. Zugleich befördert die Greifswalder Präventionsforschung die Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit, indem durch früh- und rechtzeitige Maßnahmen spätere Einbußen, Beeinträchtigungen und Folgekosten verhindert bzw. minimiert werden.

Die Präventionsforschung am Forschungsstandort Greifswald vereint wissenschaftliche Expertisen aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Gesundheitsökonomie, Geschlechterforschung, Pädagogik, Erziehungswissenschaften, empirische Bildungsforschung, Fachdidaktiken und Rechtswissenschaften und ist zukünftig auch offen für Wissenschaftler*innen aus anderen Disziplinen, etwa in der Zusammenarbeit in den Medical Humanities. An der UMG werden Kernthemen wie Community Medicine, Molekulare & Individualisierte Medizin und Infektion & Entzündung sowie die Fokussierung auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen, neurologische, psychische Erkrankungen und Krebs durch modernste Forschungs- und Forschungsdaten-Infrastrukturen und renommierte Kohortenstudien (SHIP, NAKO) getragen sowie durch die Beteiligung an Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung gestärkt. Die UG fördert die fakultätsübergreifende Profilierung präventiver Forschung im Gesundheitsbereich und stärkt so die Impulse, die von den Lehrstühlen für Gesundheit und Prävention (MNF) und Allgemeine BWL und Gesundheitsmanagement (RSF) ausgehen. Das „Think Rural“-Konsortium bietet zudem einen zukunftsfähigen Rahmen für die Vernetzung von Wissenschaftler*innen der UG und UMG, die sich in der Präventionsforschung engagieren. Die Bildungsforschung erarbeitet im Bildungssektor u. a. Lösungen für die flächendeckende Bereitstellung qualitativ hochwertiger (Schul-)Bildung, die Lehrkräfteprofessionalisierung sowie Medienbildung und trägt durch Forschung zu schulischen Sozialisationsprozessen, sozioemotionalen Kompetenzen von Lernenden sowie die Gestaltung förderlicher Lehrkraft-Lernenden-Beziehung zur Prävention bei. Zukünftig soll diese breite Forschungsbasis durch die Einwerbungen von fakultätsübergreifenden und multidisziplinären Verbänden nachhaltig gestärkt werden.

4.2 Forschungsstärke durch tradierte und innovative Kernthemen

4.2.1 Bildungsforschung

Die Gesellschaft und insbesondere die Schule als Bildungsinstitution werden gegenwärtig mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, zu denen der demographische Wandel und die Berücksichtigung wachsender Diversität und Heterogenität ebenso zählen wie die Realisierung inklusiver Lehr-/Lernsettings oder Prozesse der Digitalisierung. Angehende Lehrkräfte müssen folglich auf diese Aufgaben vorbereitet werden. Dabei steht auch die individuelle Förderung und die bessere Entfaltung des Potenzials eines jeden Lernenden im Sinne einer Maximierung des Bildungserfolgs und damit der Annäherung einer Chancengleichheit im Bildungssystem im Fokus. Einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung dieser Herausforderungen und zur Prävention möglicher negativer Folgen leistet die UG durch ihre Bildungsforschung zu Lehrkräfteprofessionalisierung und Unterrichtsqualität unter Berücksichtigung von Inklusion und Heterogenität (BMBF-Projekt LEHREN in MV), schulbezogenen Entwicklungs- und Sozialisationsprozessen von Schüler*innen, ihrer Selbstwirksamkeit und der Lehrkraft-Lernenden-Beziehung (BMBF-Projekt You-Scie-MINT und DFG-Projekt BELL sowie zur Analyse und Deutung von Lehr-Lernszenarien aus fachspezifischer Sicht (Romantik revisited – Literaturgeschichte im Dialog, u. a. Commerzbank-Stiftung – und Eye-Tracking – Projektantrag in Vorbereitung). Die Bildungsforschung sieht neben ihren genuinen Forschungsthemen ihre Zukunft in fächerübergreifenden und interdisziplinären Forschungsperspektiven, die in



enger Kooperation der Erziehungswissenschaft, der Pädagogischen Psychologie sowie der Fachdidaktik getragen werden. Darüber hinaus wird sie zukünftig noch gezielter mit externen Partnern kooperieren, um ihrem Auftrag der Gewährleistung einer qualitativ hochwertigen (Schul-)Bildung als Teil der Prävention nachzukommen.

4.2.2 Bioökonomie

Das Kernthema Bioökonomie ist ein branchenübergreifendes Wirtschaftskonzept, das auf biogenen Ressourcen, bio(techno)logischen Verfahren und biologischem Wissen basiert und einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Transformation unseres Wirtschaftssystems leistet. Die UG verfügt über exzellente Forschungsexpertisen im Bereich der bioökonomischen Grundlagenforschung, aber auch entlang der gesamten bioökonomischen Wertschöpfungskette, d. h. von der Biomasseproduktion und Landnutzung, über die Verarbeitung und Prozessierung bis hin zu den entsprechenden Produkten und Anwendungen. Beispielhaft sei hier das BMBF-geförderte WIR!-Bündnis Plant³ genannt. Forschung zur Bioökonomie befördert Innovationen und Unternehmertum, Klima- und Umweltschutz sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel. Der vor kurzem etablierte internationale Masterstudiengang M. Sc. Bioeconomy trägt zur Fachkräftesicherung in MV bei. Inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze sind aufgrund des transformativen Charakters der Bioökonomie besonders wichtig. Die Bioökonomie leistet Beiträge zu allen drei Forschungsschwerpunkten. So ist die Biologisierung der Wirtschaft ein ostseeraumweites Thema. Die Erforschung phytopharmazeutischer Inhaltsstoffe oder der Eignung von Paludirohstoffen für gesunde Bau- und Dämmstoffe stellt einen unmittelbaren Bezug zum Forschungsschwerpunkt One Health her und die erweiterte Nutzung des Ökosystems Wald für medizinische Prävention und Therapie knüpft an den Forschungsschwerpunkt Prävention an. Schließlich bietet das Kernthema Bioökonomie ein sehr großes Potenzial für den Ausbau der externen Vernetzung der UG in Forschung, Lehre und Transfer auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

4.2.3 Community Medicine

Der Wissenschaftsrat empfahl 1992 der UMG die Etablierung des damaligen Forschungsschwerpunkts Community Medicine, der u. a. die Versorgungsforschung und die epidemiologische Forschung umfasst. Seit 1997 wird die Bevölkerung Vorpommerns in einer deutschlandweit einzigartigen epidemiologischen Studie, der Study of Health in Pomerania (SHIP), in mehreren Kohorten kontinuierlich und umfassend untersucht. Zudem ist die Universitätsmedizin an der NAKO-Gesundheitsstudie, der größten Kohortenstudie Deutschlands, seit ihrem Start 2014 beteiligt. Aufgrund des Alleinstellungsmerkmals Community Medicine wurde der Standort Greifswald

Mitglied in drei Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung: dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), dem Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauf-Erkrankungen (DZHK) und dem Deutschen Zentrum für Kinder- und Jugendgesundheit (DZKJ). 2021 wurde vom Wissenschaftsrat der Bau des „William B. Kannel Centers“ mit einem Volumen von 66 Mio. Euro zur Förderung empfohlen. Bis Ende 2026 wird dieses Gebäude von „nationaler Bedeutung“ als sichtbarer Ort der erfolgreichen Greifswalder Community Medicine fertiggestellt werden. Seit Juli 2022 fördert die DFG ein Clinician Scientist-Programm, das mit dem Titel „Rural Age“ (Bewältigung der Herausforderungen chronischer alters-assoziiertes Erkrankungen in ländlichen Regionen) starken Bezug zur Community Medicine aufweist. Die Weiterführung von SHIP, die 3. Phase der NAKO und der Einzug in den neuen Forschungsbau werden die zukünftige Arbeit des Kernthemas Community Medicine wesentlich prägen. Die Community Medicine hat starke Bezüge zu allen drei neuen Forschungsschwerpunkten Ostseeraum, One Health und Prävention, beispielsweise mit dem SHIP-One-Health-Modul, in dem zusätzlich zu den Proband*innen auch deren Haustiere untersucht werden. Inhaltliche Verbindungen bestehen weiterhin zu den Kernthemen Infektion & Entzündung, Molekulare & Individualisierte Medizin, Medical Humanities sowie Ländliche Räume und Umweltwandel.

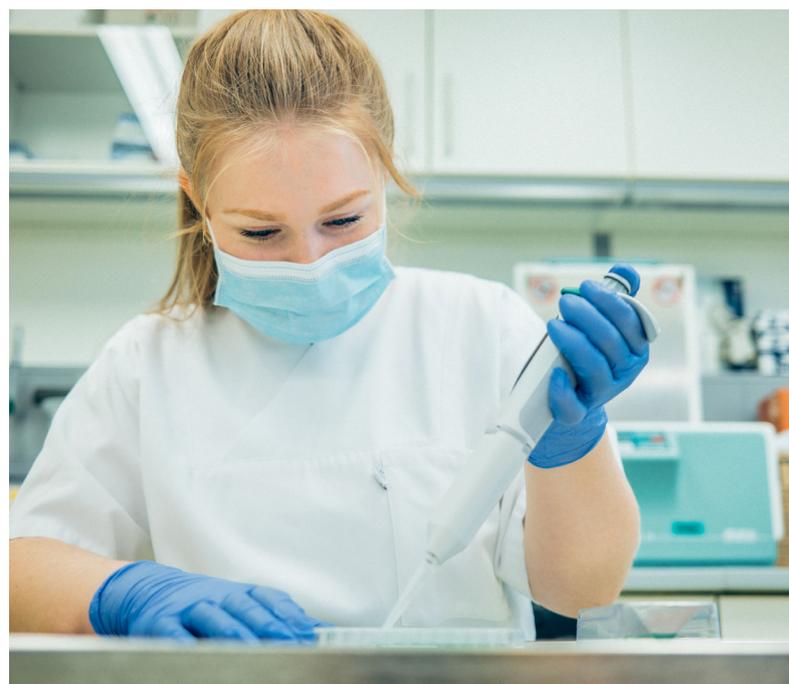
4.2.4 Gender Studies

Im Bereich der Gender Studies gibt es an der UG mit dem Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung (IZfG) eine seit fast drei Jahrzehnten bestehende Expertise. Das IZfG, das auf zwei Postdoc-Kollegs und zahlreiche Tagungen, Ringvorlesungen und Publikationen zurückblicken kann, ist eine interdisziplinäre Einrichtung der Philosophischen Fakultät, die sich die Vernetzung aktuell laufender sowie den Anreiz und die Unterstützung geplanter Forschungsprojekte in den Gender Studies zum Ziel gesetzt hat. Aktuell sind Gender Studies an der UG als ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Hochschullandschaft in MV zu werten, das mit der Neueinrichtung der Professur für Gender Studies im Jahr 2023 personell und curricular fest verankert worden ist. Als ein breit vertretener Forschungsschwerpunkt in vielen Fächern der Philosophischen Fakultät (Anglistik/Amerikanistik, Germanistik, Geschichte, Musikwissenschaft, Politikwissenschaft, Skandinavistik/Fennistik und Ukrainistik) bilden Gender Studies ein wichtiges Querschnittsthema für bestehende Forschungsprojekte und Forschungsverbünde wie das IFZO, weshalb Genderperspektiven bereits fest in der Ostseeraumforschung verankert sind. Durch den BMBF-geförderten Forschungsverbund „Umsetzung Inklusiver Exzellenz (InKE) in der Medizin: Geschlechteraspekte in der medizinischen Forschung“, der für den Zeitraum vom 01.01.2024 bis 31.12.2028 bewilligt worden ist und an dem die Universitätsmedizin und

die Philosophische Fakultät beteiligt sind, stellen Gender Studies perspektivisch einen fakultätsübergreifenden Forschungsschwerpunkt an der UG dar. Problemwahrnehmungen der Gender Studies sollen unmittelbare Auswirkungen auf die medizinische Diagnostik und Therapie nehmen und haben somit einen Bezug zum Forschungsschwerpunkt Prävention.

4.2.5 Infektion & Entzündung

Infektionskrankheiten sind eine der Hauptursachen für Morbidität und Mortalität weltweit. Ein tieferes Verständnis der Mikrobiologie, Biochemie, Immunologie und Pathophysiologie dieser Erkrankungen ist entscheidend, um neue Therapien zu entwickeln und Ausbrüche einzudämmen. Entzündungsprozesse spielen eine wichtige Rolle bei einer Vielzahl von Krankheiten, wie z. B. Autoimmunerkrankungen, Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Ein vertieftes Verständnis der Entzündungsmechanismen und der Immunologie ist daher nicht nur für die Bekämpfung von Infektionskrankheiten, sondern auch für die Behandlung anderer Krankheiten essentiell. Das von der UMG getriebene Kernthema Infektion & Entzündung ist durch ein hohes Maß an Interaktionen mit der MNF, dem FLI, dem INP und seit geraumer Zeit auch mit dem HIOH geprägt und fundiert auf einer langjährigen erfolgreichen Drittmittel-Akquise. Beispielhaft seien die derzeit laufenden DFG-Verbünde, das GRK 2719 PRO „Proteasen bei Pathogen und Wirt: Bedeutung bei Entzündung und Infektion“ und das GRK 2901 SYLOBIO „Systemische und lokale Reaktionen bei Unverträglichkeit gegenüber Biomaterialien für Gelenk- und Hautläsionen“ genannt. Das Kernthema Infektion & Entzündung beschäftigt sich mit Forschungsfragen zur Diagnostik, Prävention



und Therapie bakterieller/viraler Erreger sowie der Entstehung von Antibiotika-Resistenzen und setzt dabei auf state-of-the-art Multi-Omics-Techniken und die epidemiologische Erfassung von Mensch-Tier-Umwelt-Interaktionen. Kürzlich wurde der internationale Masterstudiengang M. Sc. Infection Biology & Immunology etabliert. Entzündungsgetriebene Mechanismen spielen in der malignen Transformation verschiedenster hämatologischer Neoplasien und solider Tumore eine gewichtige Rolle. Daher widmen sich zwei neu eingerichtete Professuren des Comprehensive Cancer Centers in Greifswald dem Thema Onkologie & Immunologie. Das Kernthema Infektion & Entzündung trägt damit maßgeblich zu den Forschungsschwerpunkten One Health und Prävention bei und zeichnet sich durch Schnittstellen zu Kernthemen wie Medical Humanities, Plasmaphysik, Bioökonomie und Gender Studies aus.

4.2.6 Ländliche Räume

Aktuelle Herausforderungen ergeben sich für ländliche Räume insbesondere aus dem Anspruch einer flächendeckenden Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge. Dies betrifft etwa die medizinische Versorgung oder die Bekämpfung von Kriminalität und Infrastrukturen zur Förderung unternehmerischer Aktivitäten. Eine diesbezüglich wahrgenommene Benachteiligung ländlicher Räume kann das Vertrauen in staatliche Institutionen und die Zufriedenheit mit der Demokratie gefährden und durch populistische Akteure politisiert werden. Die wissenschaftliche Analyse ländlicher Räume verlangt in der Bearbeitung somit ein hohes Maß an Interdisziplinarität sowie eine Forschungsausrichtung, die deren Dynamik, Wandel und Anpassungsfähigkeit in den Vordergrund rückt. Im Forschungskonsortium „Think rural!“ arbeiten Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen aller Fakultäten an der UG seit 2011 gemeinsam an der „Land-Thematik“. Medizin, Psychologie, Gesundheitsökonomie, Wirtschaftswissenschaften und Kriminologie, Politikwissenschaft, Geographie und Theologie können auf langjährige Forschungsarbeiten zum Thema zurückgreifen. Es werden sowohl gemeinsame Projekte der Grundlagenforschung zum ländlichen Raum als auch anwendungsorientierte Kooperationen geplant und durchgeführt. Ein Beispiel ist die Initiative zu einer DFG-Forschungsgruppe „Adaptionsprozesse von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in ländlich-peripheren Räumen (AdaptInfra)“, die an der UG die Forschungsschwerpunkte One Health und Prävention bereichern.

4.2.7 Medical Humanities

Die Ausrichtung des Landes MV auf Gesundheitswesen und Gesundheitstourismus macht die Einbindung der Expertise zu Medical Humanities erforderlich. Dieser politische Anspruch und dessen gesundheitspolitische Umsetzung muss Hand in

Hand mit der Förderung von Medizin und Medical Humanities gehen. Das Medizinstudium wird auf der Grundlage der neuen Approbationsordnung in den nächsten Jahren in wesentlichen Punkten reformiert. Die neue Approbationsordnung räumt dem direkten klinischen Kontakt mit Patient*innen und den sozialen und kommunikativen Kompetenzen im Umgang mit Patient*innen und in interprofessionellen Teams einen hohen Stellenwert ein. Damit werden Kompetenzen fokussiert, die nicht in der Medizin, sondern in den Medical Humanities erforscht, diskutiert, reflektiert und gelehrt werden. Die Expertise des Greifswalder Netzwerks Medical Humanities trägt dazu bei, die künftigen Herausforderungen zu meistern. Das Netzwerk ist interdisziplinär und interfakultär angelegt und umfasst derzeit etwa 30 aktive Mitglieder aus der UG und UMG. Unterfüttert ist es mit verschiedenen Drittmittelprojekten, die einen unmittelbaren Bezug zum Forschungsschwerpunkt Prävention herstellen. Sie umfassen unter anderem Themen wie die Arzt-Patienten-Kommunikation (TEMICARE), Gendermedizin (InKE-Projekt), Verständlichkeit von Präventionsmaßnahmen, Konzepte von Gesundheit und Krankheit, historischer Zusammenhang von Wort, Wirkung und Wunder (DFG-Netzwerk Altgermanistik), Forschung zu Gesundheits-Apps (Nachwuchspreis der Akademie für Ethik in der Medizin) oder massenmediale Gesundheitsdiskurse wie der Homöopathiediskurs (DFG-Projekt Germanistik/Linguistik).

4.2.8 Moore, Küsten & Meere

Die UG ist Gründungsmitglied der Deutschen Allianz für Meeresforschung (DAM) und arbeitet seit vielen Jahren sehr erfolgreich im Bereich der Meeres- und Küstenforschung. Beispielhaft hierfür sei die Forschungsgruppe FOR 2406 POMPU genannt, die sich mit Mikroalgenblüten in marinen Küstenregionen und molekularen Mechanismen des mikrobiellen Abbaus von Algenpolysacchariden beschäftigt. Aufbauend auf den Ergebnissen der Forschungsgruppe und gemeinsam mit der Universität Bremen wurde kürzlich die SFB Transregio-Skizze TRR 420 CONCENTRATE eingereicht, die darauf abzielt, Protein- und Glykan-basierte mikrobielle Mechanismen, die zur Kohlenstoff-Sequestrierung in den Ozeanen beitragen, zu entschlüsseln. MV ist zu 13 % von Mooren bedeckt, von denen allerdings mehr als 90 % entwässert sind, was sie zur größten Treibhausgasquelle des Landes macht. Die Universität Greifswald nimmt sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der angewandten Forschung zu Mooren, deren Rolle im Klimawandel und deren Nutzung durch Paludikultur eine national und international führende Rolle ein, was sich auch in hochrangigen Publikationen und renommierten Forschungsverbänden widerspiegelt. So wurde die kürzliche SFB Transregio-Initiative WETSCAPES 2.0 positiv vorbegutachtet und befindet sich nun in der Vollantragsphase. Zudem werden beispielsweise das EU BiodivERsA Verbundprojekt PRINCESS oder Modell- und Pilotprojekte zur Paludikultur

des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) sowie des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) in Greifswald koordiniert. Die Moorforschung soll zukünftig zu einem Kompetenzzentrum Moor mit fester institutioneller Basis auf Grundlage des Greifswald Moor Centrums entwickelt werden. Das Kernthema Moore, Küsten & Meere zeichnet sich durch starke Schnittstellen zu den Forschungsschwerpunkten Ostseeraum und One Health sowie den Kernthemen Bioökonomie und Umweltwandel aus. Perspektivisch sollen zudem Kooperationen mit dem IOW, dem HIOH, der Universität Rostock und dem Meeresmuseum in Stralsund zu marinen Küsten- und Moorforschungsprojekten intensiviert werden.

4.2.9 Molekulare & Individualisierte Medizin

Molekulare Methoden und individualisierte Ansätze sind wichtige Treiber des medizinischen Fortschritts. Das Kernthema Molekulare & Individualisierte Medizin blickt auf eine langjährige Erfolgsgeschichte zurück. Die Molekulare Medizin der UMG wurde seit 2001 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) nachhaltig gefördert. Beispielhaft seien hier die Zentren für Innovationskompetenz für Funktionelle Genomforschung und humorale Immunreaktionen bei kardiovaskulären Erkrankungen genannt. Die Verbindung von epidemiologischer Forschung und molekularer Medizin legte den Grundstein für die Individualisierte Medizin, die 2009 mit dem Projekt Greifswald Approach to Individualized Medicine (GANI_MED) an der UMG etabliert wurde. Alle klinischen und experimentellen Einrichtungen nutzen die am Standort aufgebaute Biobank und die umfangreiche Omics-Expertise vor allem in den Bereichen Proteomics und Metabolomics. Das Kernthema Molekulare & Individualisierte Medizin ist von besonderer Bedeutung für das Deutsche Zentrum für Herz-Kreislauf-Erkrankungen (DZHK), das Comprehensive Cancer Center M-V (CCC-MV) sowie die experimentell arbeitenden Graduiertenkollegs GRK 2719 „PRO“ und GRK 2901 „SYLOBIO“. Im Rahmen des CCC-MV wird die UMG die Ganzgenomsequenzierung als Routine in der Krebsbehandlung etablieren. Die in der Corona-Pandemie etablierte Sequenzierung von SARS-CoV2 wird für die Krankenversorgung auf ein breites Spektrum von Krankheitserregern ausgeweitet. In der Kombination von molekularen und Versorgungsdaten liegt ein großes Potenzial. Zukünftig werden daher folgende Bereiche intensiviert: die Forschung mit Patientendaten über das Datenintegrationszentrum DIZ, Verfahren maschinellen Lernens inklusive KI und die Erfassung von Gesundheitsdaten über Wearables. Alle drei Entwicklungsbereiche des Kernthemas Molekulare & Individualisierte Medizin tragen wesentlich zur regionalen Entwicklung im Ostseeraum, zu One Health und zur Prävention bei und weisen Schnittstellen zu Kernthemen wie Ländliche Räume, Medical Humanities oder Gender Studies auf.

4.2.10 Peripetien & Transformationen

Die Sicht auf den Ostseeraum als Modellregion verdankt sich langjährigen Forschungen an der UG, die die Region als grenzüberschreitende Kontaktzone untersucht und etabliert haben. Es sind einschneidende Ereignisse und Wendepunkte, die die Wahrnehmung vom Ostseeraum prägen und geprägt haben, sei es der Fall der Mauer 1989 oder zuletzt die mit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine assoziierte ‚Zeitenwende‘. An der UG werden solche Wendepunkte für das Verständnis vom Ostseeraum interdisziplinär und in internationaler Zusammenarbeit untersucht. Federführend ist hier das internationale DFG-Graduiertenkolleg „Baltic Peripeties. Narratives of Revolutions, Reformations and Catastrophes“, das von der UG gemeinsam mit den Universitäten Trondheim und Tartu betrieben wird. Forschungsleitend ist die Einsicht, dass nicht nur datier- und identifizierbare Wendepunkte relevant sind für das Verständnis einer Region, sondern vor allem die Art, wie sie Eingang in Geschichten und Geschichtsschreibung finden und so die narrative Konstruktion des Ostseeraums mitbestimmen. Die bisherigen Forschungsergebnisse bestätigen, dass solche ‚Peripetien‘ für aktuelle politische Überzeugungen und soziales Handeln und für wirtschaftliche oder ökologische Entscheidungen ebenso relevant sind wie für kulturelle Sinnbildungsprozesse und Bedeutungszuschreibungen – und das nicht zuletzt, weil häufig verschiedene, durchaus konfligierende Versionen desselben Ereignisses, derselben Geschichte zirkulieren. Perspektivisch soll im DFG-Graduiertenkolleg in der Verbindung von geistes- und sozialwissenschaftlichen Ansätzen untersucht werden, wie die jüngsten ‚Peripetien‘ und die damit verbundenen Erwartungsbrüche die Region neuformieren.



4.2.11 Plasmaphysik

Greifswald ist ein Zentrum für Plasmaforschung in Europa. Hier wird durch das Institut für Physik sowie die beiden außeruniversitären Forschungseinrichtungen IPP und INP das gesamte Spektrum der Plasmaforschung an einem Standort abgebildet. Am Institut für Physik werden Fragen zu allgemeinen Problemen der Plasmaphysik, insbesondere auch der Astrophysik, untersucht. Im Bereich der Fusionsforschung am IPP geht der weltweit einzigartige Stellarator Wendelstein W7-X in die Experimentierphase. Niedertemperaturplasmen als Werkzeug für neue Anwendungsgebiete werden insbesondere am INP entwickelt. Die Fortschritte in der Erzeugung, Diagnostik und Simulation von Plasmaprozessen entwickeln die Erkenntnisse in den Grundlagenfragen weiter und liefern durch die Nutzung von Plasmamedizin für Wundheilung oder Zahnbehandlung oder durch umweltschonende Plasmaanwendungen in der Landwirtschaft und der Lebensmittelverarbeitung insbesondere Beiträge für die Forschungsschwerpunkte „One Health“ und „Prävention“.

4.2.12 Umweltwandel

Das in hohem Maße fächerübergreifende Kernthema Umweltwandel beschäftigt sich mit ökologischen Umwelten – hierzu zählen Boden, Luft, Wasser, Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen in ihren Lebensräumen, aber auch Bodenschätze, klimatische und atmosphärische Bedingungen und ihre Wechselwirkung mit dem Menschen sowie systemischen Umwelten, insbesondere sozialen, ökonomischen, politischen und rechtlichen Systemen. Ziel ist dabei die Ermittlung und Analyse von Problemlagen innerhalb dieser Umwelten und das Aufzeigen von adäquaten Lösungsoptionen. So sollen beispielsweise Maßnahmen zur Abmilderung der Klimakrise, zur Umstellung auf nachhaltigere Landwirtschaft, zur Sicherstellung der Nahrungsversorgung oder zum Erhalt der Biodiversität entwickelt werden. In systemischen Umwelten gilt es nicht nur Hürden für deren Gestaltung, sondern auch Grenzen für Gestaltung aufzuzeigen, so etwa Grenzen kollektiver Identitäten, rechtliche (europa- und verfassungsrechtliche) und politische Grenzen, Grenzen von Ökosystemen und im ökonomischen Sinne Grenzen von Entscheidungseinheiten. Das Kernthema Umweltwandel baut auf bereits erfolgreich durchgeführten bzw. laufenden Forschungsvorhaben auf, wie etwa dem derzeitigen Forschungsschwerpunkt Environmental Change: Responses and Adaptation oder dem Graduiertenkolleg GRK 2010 „Response“ sowie der Forschungsgruppe FOR 2820 „Volimpact“. Umweltwandel fokussiert sich auf die Region MV, da Wandlungsprozesse nur erfolgreich sind, wenn sie lokal verankert und akzeptiert sind und MV ein ideales Modell für nationale und weltweite Transformationsprozesse in überwiegend ländlichen Räumen darstellt. Der regionale Bezug verbindet das Kernthema eng mit dem Forschungsschwerpunkt

Ostseeraum. Fragen des Erhalts von Biodiversität sowie der nachhaltigen Nutzung von Ökosystemen im Sinne einer gesunden und gesundheitsförderlichen Umwelt bilden darüber hinaus Schnittstellen zu den Forschungsschwerpunkten One Health und Prävention und den Kernthemen Ländliche Räume sowie Moore, Küsten & Meere.

4.3 Erfolgreiche Forschung basiert auf dienstleistungsorientierten Unterstützungsstrukturen, forschungsgeleiteter Lehre und Internationalität

4.3.1 Datenverarbeitung, Forschungsdatenmanagement und Bibliotheksdienste

Moderne Forschung, aber auch Lehre und Verwaltung, benötigen eine funktionale, verlässliche und sichere Informationstechnologie. Das Management von qualitätsgesicherten Forschungsdaten und die Implementierung entsprechender Infrastrukturen sind notwendig für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Universität im wissenschaftlichen Bereich, auch um die Forderung der forschungsfördernden Institutionen nach einer Langzeitdatenarchivierung der Forschungsdaten mit der Möglichkeit der Nachnutzung zu erfüllen. Dies realisiert das Universitätsrechenzentrum in Verbindung mit der Universitätsbibliothek und der Universitätsmedizin Greifswald.

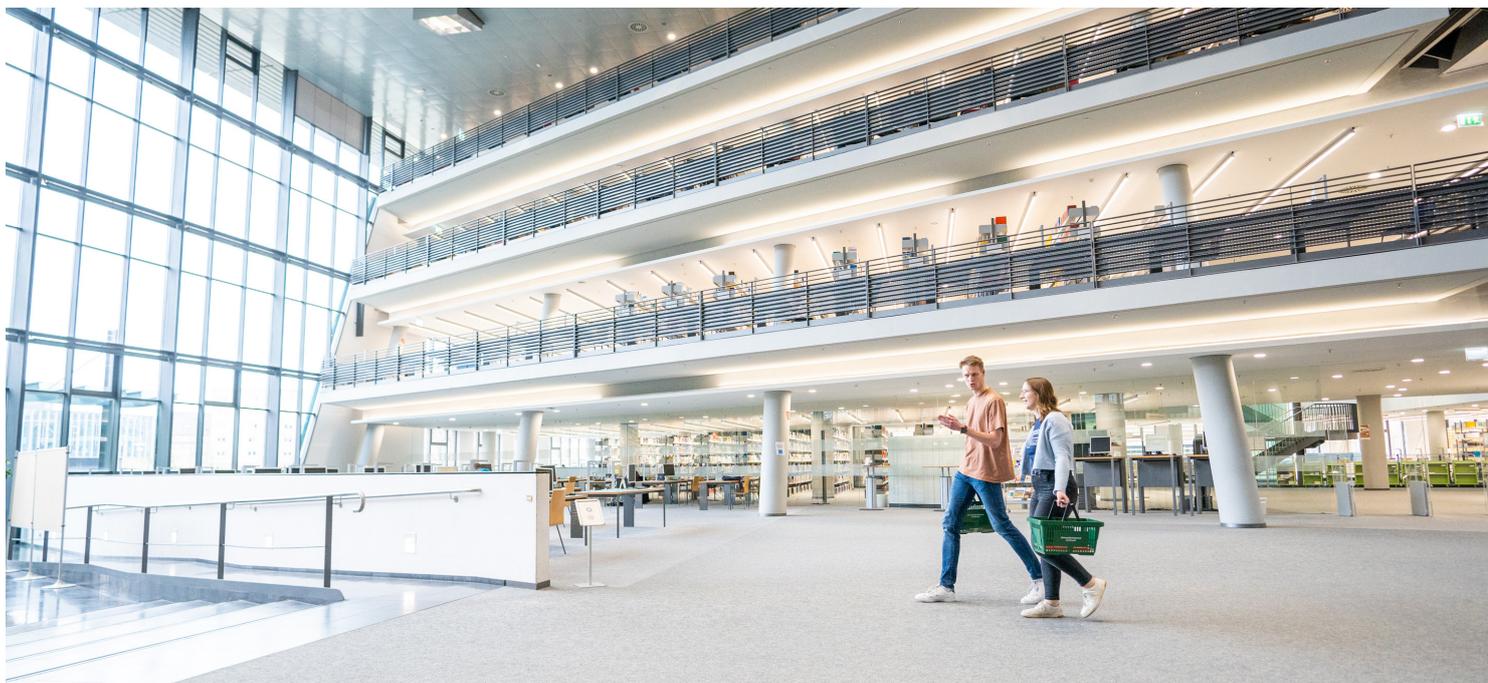
Die Universitätsbibliothek entwickelt ihre forschungsnahen Dienste fortlaufend weiter. U. a. führt sie den Open-Access-Transformationsprozess weiter und setzt Publikationsservices wissenschaftsorientiert um. Eine Grundlage dafür bildet die vom Senat verabschiedete Open Access Policy. Zudem gestaltet die Universitätsbibliothek das Forschungsdatenmanagement und die Digital-Humanities-Initiativen der Universität kooperativ mit.

4.3.2 Künstliche Intelligenz

Die explosionsartige Entwicklung innovativer Möglichkeiten im KI-Bereich schafft neue Bedarfe zur Nutzung dieser Werkzeuge in Forschung, Lehre und Verwaltung. Sowohl Entwicklungs- als auch Anwendungsplattformen, die einfach zu nutzen sind und dennoch ausreichend starke Hardwareunterstützung bieten, müssen hier als zentraler Service für die Universität bereitgestellt werden. Damit ist eine verantwortungsvolle Nutzung solcher Methoden unter Absicherung der Datenhoheit zur Einschätzung von Chancen und Risiken möglich.

4.3.3 Forschungsgeleitete Lehre

Bereits im grundständigen Studium werden Studierende in das forschende Lernen eingeführt und ihre Methodenkompetenz dahingehend entwickelt, dass sie offene Fragen



5. Flankierende Maßnahmen

ihres Faches entdecken lernen, Probleme definieren, daraus eigene Fragestellungen entwickeln und diese evidenzbasiert beantworten. Ebenso führt forschungsgeleitete Lehre Studierende gezielt an die Reflexion von Forschungsergebnissen heran. Lehrende begeistern Studierende für Wissenschaft dadurch, dass sie sie an ihrer Forschung teilhaben lassen. Lehre und Forschung befruchten sich und profitieren voneinander. Sind die Grundlagen gelegt und die wissenschaftliche Neugier geweckt, belegen Studierende weiterführende Studiengänge und streben weitere akademische Qualifikationen an, um sich immer komplexeren Forschungsfragen ihres Faches zu stellen.

4.3.4 Internationalisierung

Die UG ist eine international vernetzte Forschungsuniversität. Ihre Internationalität und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit spiegeln sich in der Mitwirkung ihrer Wissenschaftler*innen in europäischen und weltweiten Forschungsnetzwerken und -kooperationen wider, den darüber eingeworbenen Ressourcen und den daraus erwachsenden Publikationen. Internationale Wissenschaftler*innen und Doktorand*innen bereichern die Universität durch ihre Wissenschaftskultur, ihre vielfältigen Perspektiven und durch die Synergien, die sich aus dem Austausch von Wissen und der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen ergeben. Die UG strebt an, den Anteil an internationalen Mitgliedern der Universität deutlich zu erhöhen, was die Quantität und Qualität der Forschung und damit auch die internationale Sichtbarkeit der Universität steigern wird.

Erfolgreiche Forschung bedarf besonderer Rahmenbedingungen, dazu gehören ein auskömmliches Budget sowie eine adäquate apparative Ausstattung, strategische Berufungen entlang der Kernthemen, Anreizsetzung für Forschende, eine nachhaltige Nachwuchsförderung, die Förderung von Gleichstellung & Vielfalt, aber auch beratende und unterstützende Dienstleistungsstrukturen, eine zeitgemäße und zielgruppenspezifische Wissenschaftskommunikation sowie eine regelmäßige kritische Evaluation der universitären Forschungsschwerpunkte und Kernthemen. Die detaillierte Ausgestaltung, Umsetzung und Finanzierung der hier lediglich grob skizzierten Maßnahmen erfolgt im Rahmen der Erarbeitung der universitären Strategie 2035.

- **Einrichtung eines Strategie-Fonds zur Förderung von Spitzenforschung:** Zur Umsetzung der Forschungsstrategie bedarf es, vorbehaltlich der Haushaltslage, eines zentralen strategischen Fonds von jährlich mindestens 2,5 Mio. Euro, aus dem u. a. die folgenden Maßnahmen finanziert werden sollen: Die Ko-Finanzierung von Drittmittelprojekten, die Anschubfinanzierung von Verbundprojekten, die Bezuschussung von Reisen von Nachwuchswissenschaftler*innen, die Ergänzung fakultärer Leistungsangebote in Berufungsverfahren durch Sachmittel und befristete Personalstellen, die Kompensation von Deputatsreduktionen im Rahmen der Beantragung oder Leitung von Forschungsverbänden sowie ein Basis-Budget für die drei Forschungsschwerpunkte z. B. zur Finanzierung von Vernetzungstreffen, Forschungspreisen und Publikationen. Vorhandene zen-

trale Fördertöpfe (wie z. B. Anschubfinanzierung, Reisekostenzuschüsse) werden im Strategiefonds zusammengeführt.

- **An den Forschungsschwerpunkten ausgerichtete strategische Berufungen:** Die Ausschreibung und Besetzung von Professuren erfolgt wo möglich und inhaltlich sinnvoll entlang der Forschungsschwerpunkte und Kernthemen. Die Einwerbung von Stiftungsprofessuren, die Einrichtung von Juniorprofessuren und vorgezogene Berufungen zur Stärkung der Kernthemen sollen künftig seitens der Hochschulleitung finanziell unterstützt werden.
- **Adäquate und nachhaltige Förderung von Wissenschaftler*innen in der frühen Karrierephase:** Bereits gut etablierte Instrumente wie die Graduiertenakademie, die Käthe-Kluth-Forschungsförderung, das KarriereWegeMentoring-Programm, die Reisekostenbeihilfe für den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie Austauschformate wie „Forschung-Vernetzt“ werden fortgeführt und weiterentwickelt.
- **Gleichstellung & Vielfalt als Grundprinzip in Wissenschaft & Forschung:** Die UG wird Talente und Potenziale einer jeden Person unabhängig von Geschlecht, Herkunft und Religion gleichermaßen in Forschung und Lehre einbinden, um so ihre Zukunftsperspektiven und ihre Konkurrenzfähigkeit zu stärken und ihre Attraktivität durch modernes Forschungsumfeld zu steigern. Die universitäre Gleichstellungs- und Vielfaltspolitik verfolgt deshalb folgende Ziele: (a) Die Geschlechter-Parität auf allen wissenschaftlichen Karrierestufen, insbesondere beim Professorinnenanteil und den Leitungspositionen; hierzu bedarf es gezielter, gendersensibler Berufungs- und Einstellungsstrategien auf der Grundlage des Kaskadenmodells und der aktiven Rekrutierung exzellenter Bewerberinnen. (b) Die Förderung von Wissenschaftlerinnen in der Qualifizierungsphase durch die im obigen Paragraphen dargestellten Maßnahmen. (c) Die Stärkung der Vereinbarkeit von Wissenschaftskarriere und Familien- bzw. Pflegeaufgaben; Voraussetzung hierfür sind familienfreundliches Führungsverhalten und verstärkte Maßnahmen zur Realisierung eines entsprechenden Arbeitsumfelds. (d) Die Etablierung eines zeitgemäßen Diversity Managements. Alle notwendigen Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele müssen strukturell verankert und mit entsprechenden Ressourcen ausgestattet sein.
- **Themenspezifische Anreizsetzung:** Die Hochschulleitung schreibt je Forschungsschwerpunkt einen Forschungspreis aus, stellt Anschubfinanzierungen für themenspezifische Forschungsanträge bereit und gewährt Publikationskostenzuschüsse für Nachwuchswissenschaftler*innen, die zu den Forschungsschwerpunkten arbeiten (siehe Strategiefonds).
- **Deputatsreduktion:** Das Rektorat unterstützt die Beantragung und Umsetzung von hochkarätigen Forschungsvorhaben

durch die Reduktion von Lehrdeputaten und bemüht sich gegenüber der Landesregierung um eine zeitgemäße Ausweitung der Möglichkeiten im Rahmen einer Novellierung der LVVO.

- **Adäquate Forschungsinfrastruktur insbesondere apparative Ausstattung:** Die Universität stellt den Fakultäten auf Grundlage des bisherigen Verteilungsschlüssels einen auf 0,5 Mio. Euro erhöhten Forschungsinfrastruktur-Fonds zur Verfügung. Der Fonds dient an der MNF insbesondere der Finanzierung einer state-of-the-art-Ausstattung von Laboren sowie die Unterhaltskosten der für die Forschungsschwerpunkte essentiellen (Groß-)Geräte. Gleichzeitig etabliert die MNF für alle zugängliche Technologieplattformen im Sinne einer optimalen Auslastung, Verringerung von Unterhaltungskosten und strategischen Beschaffungen. Abhängig von der Entscheidung der Fakultäten kann der fakultäre Fonds-Anteil auch zur Aufstockung des zentral durch die UB verwalteten Informationsbudgets (Literaturmittel, Open-Access-Publikationskosten) verwendet werden.
- **Beratende und unterstützende Dienstleistungsstrukturen:** Das Referat Drittmittel ist zentraler Dienstleister für jegliche Administration von Drittmittelprojekten und muss angesichts des angestrebten steigenden Drittmittelaufkommens und der veränderten Anforderungen der Drittmittelgeber personell adäquat ausgestattet werden. Das Zentrum für Forschungsförderung und Transfer (ZFF) informiert zu aktuellen Ausschreibungen und fördert die Antragsstellung von Forschungsprojekten durch umfassende Beratung und maßgeschneiderte Unterstützung. Zukünftig baut das ZFF Vernetzungsformate mit unterschiedlichen Akteuren bedarfsgerecht und anlassbezogen entlang der Forschungsschwerpunkte aus.
- **Zeitgemäße Wissenschaftskommunikation:** Die Universität ist sich ihrer Verantwortung bewusst, Wissen zielgruppenorientiert in die Gesellschaft zu kommunizieren und aufzuzeigen, welche Leistungen die Universität für Region und Wirtschaft erbringt. Die Hochschulkommunikation setzt dies durch etablierte und neue Formate um und unterstützt Wissenschaftler*innen proaktiv bei der Kommunikation von Forschungsergebnissen in die Zivilgesellschaft.
- **Regelmäßige kritische Evaluation von Forschungsschwerpunkten & Kernthemen:** Durch eine regelmäßige Evaluierung (spätestens alle acht Jahre) wird sichergestellt, dass die Forschungsschwerpunkte (a) den aktuellen Anforderungen von Wissenschaft und Gesellschaft gerecht werden, (b) akademische Qualitätsstandards eingehalten werden und (c) Ressourcen entsprechend den Bedürfnissen und Erfolgen der einzelnen Bereiche effektiv und gewinnbringend eingesetzt werden. Für die Evaluation wird eine Kommission bestehend aus externen Fachgutachter*innen, Mitgliedern der Forschungs- und

Struktur-kommission des Senats und Stakeholdern unter Leitung des Prorektors für Forschung eingerichtet.

6. Vernetzung mit außeruniversitären, nationalen und internationalen Partnern zur Stärkung des einzigartigen Forschungsstandorts

Am Standort Greifswald sind mit dem IPP, dem INP, dem HIOH sowie dem FLI vier international **hoch renommierte außeruniversitäre Forschungseinrichtungen** angesiedelt, mit denen die UG enge Beziehungen in der Forschung unterhält und gemeinsame Berufungen durchführt. Hinzu kommen in MV ferner IOW und das FBN. Mit dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg verfügt die UG über eine herausragende Einrichtung zur Förderung wissenschaftlicher Exzellenz, die zudem die Attraktivität für national und international herausgehobene Forscherpersönlichkeiten steigert. Gemeinsam mit der UG und UMG bilden diese Einrichtungen ein einmaliges Umfeld für Forschungs Kooperationen gerade mit Blick auf die neuen Forschungsschwerpunkte.

Durch ihre **Mitgliedschaft in Verbänden** wie der Deutschen Allianz Meeresforschung (DAM), der Hanse University Alliance und der Universitätsallianz (UA) 11+ verfügt die UG über ein starkes nationales Netzwerk und verlässliche Partner*innen für die Einwerbung standortübergreifender Forschungsprojekte. Zugleich bilden international strategische Partnerschaften, die Mitgliedschaft im Baltic University Programme (BUP) und die beantragte Europäische Universität „KreativEU“ eine belastbare Basis zur Gewinnung internationaler Forschungsgelder.

Zukünftig soll insbesondere die **Kooperation mit den außeruniversitären Forschungspartnern** hinsichtlich einer Profil-schärfung und gemeinsamen Einwerbung von Verbundprojekten intensiviert werden. Begünstigt werden diese Anstrengungen dadurch, dass die verschiedenen Einrichtungen – je nach thematischer Ausrichtung – die universitären Forschungsschwerpunkte und Kernthemen komplementär ergänzen, erweitern oder durch Anwendungsbezug stärken. Beruhend auf der bisherigen gewinnbringenden Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung forciert die Universität den Ausbau von gemeinsamen Berufungen und Sonder-Professuren z. B. im Bereich der Plasmaphysik. Aus diesem Grund setzt sich die UG für die **Ansiedlung weiterer außeruniversitärer Forschungseinrichtungen** mit thematischem Bezug zu ihren Forschungsschwerpunkten in der Region ein. Erste Bemühungen zur Institutionalisierung des Greifswald Moor Centrums als eigenständige außeruniversitäre Forschungseinrichtung wurden bereits unternommen.



7. Fazit & Mehrwert der Forschungsstrategie für das Land MV

Die Neuausrichtung der Forschungsschwerpunkte stellt in vielerlei Hinsicht einen Gewinn für MV dar. Mit ihrer Strategie gibt sich die UG bezogen auf Forschung eine mittelfristige Orientierung, zugleich werden zukunftsweisende Forschungsziele transparent nach außen dargestellt. Diese Transparenz ist insbesondere für Wirtschaft, Zivilgesellschaft und weitere Stakeholder von hoher Bedeutung und bildet die Basis für einen fruchtbaren bilateralen Austausch. Die Strategie verdeutlicht zugleich die Relevanz der UG für die Zukunftsfähigkeit des Landes MV.

Der **Forschungsschwerpunkt Ostseeraum** untersucht kulturelle Identitäten, historische Transformationen sowie deren narrative Konstruktionen und die politische Bedeutung von (internationalen) Institutionen in transdisziplinärer Perspektive. Er unterstützt darüber hinaus bei der Anbahnung wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit in den Ostsee-Anrainer-Staaten, bietet Expertisen für den Umgang mit dem demographischen Wandel, stellt Konzepte zur Versorgung ländlicher Räume bereit, begegnet Folgen des Umwelt- und Klimawandels, erschließt neue Formen der wirtschaftlichen und nachhaltigen Landnutzung und hält Expertisen zur Energieversorgung der Zukunft vor. Ferner werden hochrelevante Fragen der Sicherheitspolitik und staatlichen Zusammenarbeit im Ostseeraum beantwortet.

Der **Forschungsschwerpunkt One Health** beleuchtet den Zusammenhang zwischen menschlicher Gesundheit, Tiergesundheit und einer gesunden Umwelt und liefert damit wichtige Erkenntnisse zu Prävention, Therapie und Monitoring übertragbarer und nicht übertragbarer Krankheiten von Mensch und Tier. Zudem werden regionale und globale Konzepte für eine nachhaltige und umweltschonende Landwirtschaft und mehr Tierwohl in der Nutztierhaltung erarbeitet, die Auswirkungen von Umweltverschmutzung auf die Gesundheit von Mensch und Tier untersucht sowie Strategien zur Reduzierung von Umweltbelastungen und zum Schutz der Gesundheit entwickelt.

Der **Forschungsschwerpunkt Prävention** umfasst u. a. die Analyse der Auswirkungen von physischen und psychischen Erkrankungen auf die Lebensqualität und das menschliche Wohlbefinden. Er befasst sich mit der Untersuchung von Behandlungsparametern in der Medizin, erarbeitet Konzepte für Gesundheits- und Daseinsvorsorge in ländlichen und urbanen Räumen, begleitet das im Wandel befindliche Gesundheitssystem und reduziert damit die Kosten für das Gesundheitswesen. Darüber hinaus werden die flächendeckende Bereitstellung (schulischer) Bildung, u. a. durch Lehrkräfteprofessionalisierung und wissenschaftliche Begleitung von Entwicklungs- und Sozialisationsprozessen von Schüler*innen untersucht. Damit trägt der Forschungsschwerpunkt zur Nachhaltigkeit und Sicherung des sozio-ökonomischen Wohlergehens der Bevölkerung in MV bei.

Abschließend soll hervorgehoben werden, dass die Forschungsergebnisse der UG in vielfältige Formate der **Politikberatung** einfließen und somit eine evidenzbasierte Grundlage für politische Entscheidungsträger*innen bietet.

Eine wesentliche Voraussetzung für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen des Landes ist eine **auskömmliche, verlässliche und nachhaltige Forschungsfinanzierung**, denn Drittmittel fließen i. d. R. nur dann, wenn sie auf substantiellen, haushaltsfinanzierten Vorarbeiten aufbauen. Voraussetzung für die Einwerbung insbesondere großer Forschungsverbünde ist zudem ein substantieller Eigenanteil der antragstellenden Hochschule, der unter den aktuellen Rahmenbedingungen nicht aus dem laufenden Haushalt erbracht werden kann. Große Forschungsverbünde erfordern in stärkerem Maße als bislang die Freistellung von Verbundsprecher*innen von ihrer Lehrverpflichtung, denkbar wäre hier eine Ermäßigung bis zu 50 % in der LVVO vorzusehen. Um die Wettbewerbsfähigkeit in der Konkurrenz um nationale und internationale Forschungsgelder zu gewährleisten, ist eine **zielgerichtete langfristige Förderung von Forschungsschwerpunkten** durch das Land, z. B. im Rahmen der Landesexzellenz-Initiative, unumgänglich.

Die Forschungslandschaft des Landes ist vielfältig und trägt maßgeblich zur Zukunftsfähigkeit und Wertschöpfung MVs bei. Diese Rolle muss in der Zivilgesellschaft und von den politischen Entscheidungsträger*innen noch stärker wahrgenommen werden. Eine längst überfällige **landesweite Forschungsstrategie**, die sich an den Stärken der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen orientiert und die Rahmenbedingungen für international sichtbare Spitzenforschung schafft, würde hierfür einen wichtigen Beitrag leisten.



